

Cyber-Attacke gegen Götz Friederich

Potsdam. Der Potsdamer CDU-Politiker Götz Friederich muss sich gegen einen Cyber-Angriff wehren. Wie er am Sonntagvormittag auf Facebook mitgeteilt hat, wurde sein Konto dort geknackt. In der Folge hat der Täter offenbar eigene politische Statements in Friederichs Namen veröffentlicht und verbreitet.

Der gehackte Facebook-Account ist wohl nur die Spitze des Eisbergs. Es habe massive Angriffe gegen ihn und andere ihm nahe stehende Potsdamer CDU-Politiker in den sozialen Medien gegeben, berichtet Friederich der MAZ. Dazu zählten diverse verunglimpfende Posts oder sogar „Hate-Speech“.

Dahinter kann man einen politischen Widersacher vermuten. In der CDU tobt seit Jahren ein Richtungsstreit zwischen liberal und streng konservativ eingestellten Lagern. Das wurde erst bei der Frage der Bundestagskandidatur deutlich – Friederich unterlag der konservativen Saskia Ludwig – und spielt auch bei der Frage der Nachfolge beim Parteivorsitz eine Rolle, den Friederich auf Druck abgab.

Woher der Täter aber die Log-in-Daten Friederichs hat, ist unklar. Das Einloggen in ein fremdes Profil in sozialen Medien ist ebenso eine Straftat wie das Verändern der Daten. **axe**

POLIZEI-BERICHT

Unfälle behindern Tram-Verkehr

Potsdam. Ein italienisches Wohnmobil ist Sonntagmittag mit einer Straßenbahn der Linie 96 an der Einmündung der Dreesstraße in die Heinrich-Mann-Allee zusammengestoßen. Der Fahrer des Wohnmobils kam leicht verletzt ins Krankenhaus. Die Tram konnte ihre Fahrt fortsetzen. Zeitweise war der Straßenbahnverkehr in Richtung Kirchsteigfeld unterbrochen.

Am Samstagabend war ein betrunkenere Mann mit seinem Kleintransporter am Platz der Einheit ins Gleisbett der Tram gefahren. Ein Atemalkoholtest ergab 1,6 Promille. Der Transporter musste geborgen werden. Die Tram-Strecke war für zwei Stunden gesperrt.

Mann schlägt mit Gitarre um sich

Potsdam. Mit seiner Gitarre ist ein Mann am Samstag aggressiv geworden. Gegen 15.30 Uhr schlug er an einer Bushaltestelle auf der Heinrich-Mann-Allee mit seinem Instrument gegen ein Auto, das dort verkehrsbedingt anhalten musste. Der Fahrer meldete den Fall der Polizei. Der Täter flüchtete. Wenig später fiel erneut ein Mann mit Gitarre auf. Im Hauptbahnhof attackierte er eine Frau – sie blieb unverletzt. Die Polizei stellte den Mann in der Babelsberger Straße. Ein Alkoholtest ergab 1,27 Promille. Zudem war der Mann psychisch auffällig, weshalb er in die psychiatrische Einrichtung gebracht wurde. Es laufen Anzeigen gegen ihn.

„Wollen das Tesla der Hochschulen sein“

Präsident Stefan Stein will die Gisma Business School am Jungfernsee-Campus etablieren

Potsdam. Im Mai startet eine neue Hochschule in Potsdam ihren Studienbetrieb: Die private Gisma Business School hat sich am Campus Jungfernsee niedergelassen. Sie finanziert sich ausschließlich aus Studienentgelten, hat auch einen Standort in Berlin sowie eine Sprachschule in Hannover und Partnereinrichtungen in London und Hamburg. 700 Studierende sollen am Jungfernsee internationale und digitale Wirtschaftsfächer belegen, kündigt Präsident Stefan Stein an.

Herr Stein, der Jungfernsee-Campus ist ja eine noble Ecke. Wie gefällt es Ihnen dort?

Stefan Stein: Und wie es uns dort gefällt! Mit unseren Studiengängen wie zum Beispiel Leadership for Digital Transformation und Data Science, Artificial Intelligence and Digital Business passen wir perfekt in das Umfeld von Tech- und innovativen Unternehmen, die die Zukunft gestalten. Wir freuen uns schon sehr auf den Semesterstart im Mai.

Erklären Sie bitte in wenigen Sätzen: Was ist die Gisma Business School?

Sie ist eine private Wirtschaftshochschule, die mit ihren Standorten in Potsdam und Berlin staatlich anerkannt ist. Wir machen aber nicht nur klassisch in Wirtschaft, wenn ich das so salopp sagen darf, sondern auch in Data Science und Künstlicher Intelligenz. Da draußen in den Unternehmen findet gerade eine digitale Revolution statt in allen Bereichen und für diese Jobs der Zukunft wollen wir die jungen Nachwuchskräfte mit genau den richtigen Kompetenzen ausstatten. Digitale Schlüsselkompetenzen sind bei uns deshalb in jedem – Ausrufezeichen – Studienprogramm verankert. Dazu kommen Formate, in denen wir Kreativität, Unternehmenseinstellung und Führungskompetenzen trainieren.

Sie sind international aufgestellt und vernetzt. Wie kamen Sie gerade auf Potsdam für den Hauptsitz und was war entscheidend für die Ansiedlung?

Die Einladung auf den Potsdamer Think Campus war einfach ein Volltreffer. Wie sagt die Wissenschaftsministerin immer gerne: Zukunft wird in Brandenburg gemacht. Ich finde, das passt gut zu uns. Wir wollen hier in Potsdam Zukunft machen mit unseren Studienangeboten. Potsdam ist das Zentrum für Innovationen, Tech-Unternehmen und Zukunftstechnologie. Nicht umsonst hat sich Tesla in Brandenburg angesiedelt. Wir möchten mit unseren Studiengängen Studenten aus der ganzen Welt auf hohem akademischen Niveau ausbilden und das Tesla der Hochschulen sein. Wo geht das besser als hier in Potsdam? Außerdem haben wir auch große Unterstützung vom Ministerium für Wissenschaft des Landes Brandenburg erhalten.

Am Jungfernsee sind Sie Teil des Think Campus mit Start-ups und dem SAP Innovation Center. Wie wichtig ist diese Nachbarschaft?

Diese Nachbarschaft bedeutet Inspiration, Austausch, gegenseitiges Befruchten von Ideen und Netzwerken. So sieht die Arbeit der Zukunft aus – wir denken nicht mehr nur in einer Schublade, wir sind agil unterwegs und flexibel. Dies hat große

Auswirkungen auf unsere Studierenden, die auf dem Think Campus sehr praxisorientiert in vielen Partnerschaften arbeiten können.

Wie wird Potsdam als Stadt von der neuen Hochschule profitieren?

Ich denke, dass beide voneinander profitieren werden: In einer wunderschönen Stadt mit großer Geschichte zu leben und zu lernen, wo Big-Tech auf Weltkulturerbe trifft, auf einem super modernen Campus, ist ein Privileg. Auf der anderen Seite werden sich in Potsdam sicherlich vermehrt junge Studierende aus allen möglichen Ländern dieser Welt tummeln, Apartments mieten, ihren Lebensunterhalt vor Ort bestreiten, sich an den Seen entspannen, auf den Pfaden der Geschichte wandeln und sich vom fleißigen Studium im Holländischen Viertel erholen.

Potsdam ist reich an Wissenschaftsinstitutionen, viele mit langer Historie. Sind die privaten Hochschulen so etwas wie die „jungen Wilden“?

Wenn Sie mit jungen Wilden meinen, Denkweisen zu verändern, das auf jeden Fall. Sicherlich sind wir als private und kleinere Hochschule in vielen Bereichen flexibler als staatliche Hochschulen oder große Wissenschaftsinstitutionen. Wir können unsere Ausbildung und Studiengänge schnell an neue Bedarfe anpassen. Schauen Sie, in der Unternehmensführung zum Beispiel, da wird es nach Corona meiner Auffassung nach kein Zurück zum alten Normal geben.

Was ist dann das „neue Normal“?

Das neue Normal hat mit Sicherheit ebenso virtuelle Kommunikation und Teams, die in Homeoffices und anderswo verstreut sind, in großen Unternehmen, die sich aus Mitarbeitern rund um den ganzen Globus zusammensetzen. Da stellen sich dann ganz neue Herausforderungen an die Funktionsweise und Führung solcher virtuellen Teams, die emotionale Agilität der Mitarbeiter und so weiter. Das haben wir in unsere Vorlesungen schon eingebaut, die natürlich gar keine Vorlesungen im herkömmlichen Sinne mehr sind, sondern hochgradig interaktiv ablaufen werden. Und unser Master of Business Administration (MBA) kann sich in Brandenburg gut sehen lassen. Da sind wir die Einzigen mit dem berühmten Top Ranking der AMBA, der Association of MBAs.

Sie haben selbst an der Ruhr-Uni in Bochum studiert und gelehrt. Was macht eine private Hochschule anders oder gar besser als eine staatliche Hochschule?

Eine größere Flexibilität in der Anpassung ihrer Studiengänge an aktuelle Bedarfe und Zukunftsinnovationen. Es gibt kürzere Entscheidungswege und wir haben einen noch engeren Kontakt zur Wirtschaft durch zahlreiche Kooperationen und Praxisprojekte. Durch kleine Lerngruppen ist der Weg zum Dozenten nicht weit – es gibt einen engen Austausch und schnelles Feedback. Das schätzen unsere Stu-

Wirtschaftspräsident Stefan Stein ist Präsident der Gisma Business School. FOTO: GISMA



Das Foyer des Gisma-Sitzes am Jungfernsee. Insgesamt belegt die private Hochschule dort 3000 Quadratmeter.

FOTO: GISMA/MORADIANBOROUJENI

dierenden sehr und fühlen sich gut aufgehoben und gehört.

Jetzt stehen Schulabgänger vor der Wahl: ein kostenloses Uni-Studium oder ein Gisma-Studium für mehrere hundert Euro Studiengebühren pro Monat. Welches sind die wichtigsten Entscheidungsgründe für Ihr Haus?

An der Gisma bereiten wir Studenten auf ihren Traumjob als kreative Nachwuchskräfte, für die digitale und globalisierte Welt von morgen vor. Wer dazu beste Chancen auf dem späteren Arbeitsmarkt haben möchte, ein wirklich internationales, viel-

fältiges Umfeld, Innovation und Agilität erleben möchte, kommt zu uns.

Private (Hoch-)Schulen werden wegen ihrer Gebühren kritisiert. Nicht die persönliche Befähigung, sondern das Einkommen entscheide über die Studienaufnahme. Wie kann jemand

Zur Person

Stefan Stein (55) stammt aus Altena in Westfalen. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt in Altena und Berlin.

Studierte und promoviert hat der Wirtschaftswissenschaftler an der Ruhr-Universität Bochum.

Als Banker war er bei der Dresdner Bank und der Westdeutschen Genossenschaftszentralbank. Tätig war er zudem am Institut für Kredit- und Finanzwirtschaft und an der University of Europe for Applied Sciences.

beispielsweise aus einer finanzschwachen Familie, an der Gisma aufgenommen werden?

Indem er sich beispielsweise auf eins unserer sechs Stipendienprogramme bewirbt. Zum Beispiel das Academic Merit oder das Women in Business-Stipendium.

Früher hieß es: VWL oder BWL? Jetzt kann man bei Ihnen „International Business Management“ oder „Big Data Science“ studieren und einen Master etwa in „Leadership for Digital Transformation“ erringen. Was genau ist das? Und lehren Sie auch noch die Grundlagen?

Grundlagen sind das Fundament von allem. Aber die Arbeitswelt hat sich geändert und mit ihr die Anforderungen an Kompetenzen und Jobs. Bachelor und Master Studienprogramme sind heute spezialisierter als das noch zu meiner Studienzeit der Fall war. Da war in Bochum der Diplom-Ökonom noch eine Innovation. Wie schon gesagt, ist für uns wichtig, dass in allen Studienprogrammen digitale Schlüsselkompetenzen gelehrt werden, dazu Internationales, und moderne Unternehmensführung. Dafür haben wir sozusagen zwei Plattformen eingerichtet, eine, die die BWL zum Kern hat, und die andere, die Data Science und Künstliche Intelligenz in den Mittelpunkt stellt. Und dazwischen gibt es dann natürlich fachliche Verbindungslinien, die die eine Disziplin aus der jeweils anderen bereichern.

Bis zu 700 Studierende sollen bei Ihnen – wenn Corona überwunden ist – lernen. Welche Infrastruktur finden sie vor: Bibliotheken, Wohnheime, Mensa?

Sie finden super-moderne Seminarräume in einer hellen, offenen Architektur vor. Die Cafeteria wird von einem am Think Campus anwesenden Co-Working Space Anbieter betrieben werden. Die Bibliothek ist das Smartphone. Hier will ich nur so viel verraten, dass wir unseren Studenten eine ganz neue Bibliothekserfahrung vermitteln wollen, ähnlich wie Sie das von Spotify her kennen. Nur eben für wissenschaftliche Literatur, die dann direkt mit den Online-Materialien zu den Vorlesungen verknüpft ist. Ein Wohnheim haben wir nicht. Für die Wohnungsvermittlung soll eine digitale App-Lösung eines Anbieters aus Potsdam zum Einsatz kommen.

Wo sind Ihre Absolventen tätig? Gibt es besonders erfolgreiche Alumni?

Da kann jeder mal bei LinkedIn unter der Kategorie Gisma Alumni schauen. Da werden Sie feststellen, der Kreis der Unternehmen kann sich sehen lassen. Gisma-Absolventen genießen ganz offensichtlich ein hohes Ansehen auf dem Arbeitsmarkt und sind überdies in der ganzen Welt zu finden.

Und wenn Sie nach vorn schauen: Wie soll sich die Gisma in Potsdam in den nächsten Jahren entwickeln?

Wir möchten das Tesla der Hochschulen werden und zu einer neuen Bildungsrevolution beitragen. Wir möchten Studenten aus aller Welt einen innovativen Lernansatz bieten und sie für die Berufswelt von Morgen ausbilden.

Interview: Alexander Engels

Ein weiteres halbes Jahr Verzug

Das historische Josefs-Haus auf dem Campus der Alexianer am Park Sanssouci wird frühestens zum Jahreswechsel fertig

Von Nadine Fabian

Potsdam. Die Sanierung des historischen Josefs-Hauses auf dem Campus des St.-Josefs-Krankenhauses der Alexianer am Park Sanssouci ist erneut um ein halbes Jahr in Verzug geraten. Eine Fertigstellung bis Mitte des Jahres ist nicht mehr zu halten. „Die sehr schlechte Bausubstanz und die damit verbundenen umfangreichen Sanierungsarbeiten haben ihren Tribut eingefordert, sodass wir nun in unserem Rahmenplan die Fertigstellung zum Jahreswechsel 2021/2022 geplant haben“, informiert Sprecher Benjamin Stengl auf Nachfrage. Schon öfter ist die Baustelle in die Verlängerung gegangen: Ursprünglich woll-



Die Bauarbeiten am historischen Josefs-Haus erreichen eine neue Phase: Ein Kran hebt das Wetterschutzdach Stück für Stück ab. FOTO: NADINE FABIAN

ten die Alexianer bereits Ende 2018 die Wiedereröffnung feiern.

„Mit Blick auf die sehr lange Projektlaufzeit und die katastrophale Bausubstanz mussten wir unsere Kostenprognose aus dem Jahr 2017 um zehn Prozent nach oben korrigieren“, so Stengl. Zu den einst veranschlagten 15 Millionen Euro kommen also noch einmal anderthalb Millionen dazu. Das Josefs-Haus war 1867 errichtet, über Jahrzehnte Jahren erweitert und in den 1930er Jahren aufgestockt worden.

Trotz aller Widrigkeiten hat das Mammutprojekt in diesen Tagen eine neue Bauphase erreicht – und das ist auch weithin sichtbar: Die Gebäudehülle ist so gut wie fertig. Dach- und Fassadenarbeiten sind

nahezu abgeschlossen, die Fenster sind getauscht. Auch der Ausbau im Inneren des Gebäudes ist vorangekommen. „Damit diese Arbeiten auch während der Schlechtwetterperiode im Winter schadensfrei erledigt werden konnten, wurde ein sehr aufwendiges Wetterschutzdach errichtet“, so Stengl. Dieses Dach über dem Dach wurde gerade abgebaut. Das Gerüst bleibt aber für weitere Fassaden- und Fensterarbeiten noch stehen. So sei man mit der Denkmalschutzbehörde noch zum Fugenstrich im Gespräch. Er muss teilweise aufgefüllt werden, war bisher aber nicht im Budget.

„Die Haustechnikinstallationen – beispielsweise Sanitär, Elektro, Lüftungs- und Klimatechnik – sind

nun die entscheidenden Impulse für den Projektfortschritt“, so Stengl. Eine weitere nach vielen Herausforderungen – Planung und Altbausubstanz seien eben nicht immer deckungsgleich. Maler, Boden-, und Fliesenleger beginnen demnächst.

Mit 3100 Quadratmetern Nutzfläche soll das sanierte und modernisierte Josefs-Haus einmal aufwarten. Der Großteil ist bereits vermietet. Einziehen sollen unter anderem eine Praxis für Innere Medizin und Gastroenterologie, ein Schlaflabor, eine geriatrische Tagesklinik, eine ambulante Intensivpflege sowie das ambulante Wundzentrum für Patienten mit chronischen und komplizierten Wunden, das derzeit im Containeranbau untergebracht ist.